

Panzers Insektenfauna, 40 Hefte mit 960 Bildtafeln. Nürnberg 1835 und folg. Jahre. — 4. Sonderdruck des genannten Werkes. Regensburg. — 5. Fortsetzung des Hahn'schen Arachnidenwerkes, 16 Bände mit 1560 Abbildungen. Nürnberg 1836 und folg. Jahre. — 6. Übersicht des Arachniden-Systems. Nürnberg 1837. — 7. In Fürnrohrs „Naturhistor. Topographie v. Regensburg“, III. Bd. Die Wirbeltiere, S. 1—43 und die Crustaceen, Myriapoden und Arachniden (S. 387—458) Regensburg, 1840. — 8. Die Pflanzenläuse, Aphiden, getreu nach dem Leben abgebildet und beschrieben. 9 Hefte mit 42 Kupferstichen. Nürnberg, 1843—1857. — 9. Systematische Übersicht der Zecken, im Archiv für Naturgeschichte, IV. Jahrgang, 1844. — 10. Die im Bernstein befindlichen Arachniden, Myriapoden und Crustaceen in Berendts „Die organischen Stoffe im Bernstein“ 1854. — 11. Die Myriapoden. 2 Bände. 1863 (nach seinem Tode).

Quellen: Fü. S. 57—60. — Julius Rühm, Der Nürnberger Naturforscher Dr. Ludwig Koch, Nürnberg 1825 S. 1/2. — W. Heß in Allg. D. Bio., 16. Bd., 1882, S. 393. — Dr. Herrich-Schäffer in Corr. 20. Jhrg., S. 187 ff. — Manuskript Adler.

DR. LUDWIG KOCH



Am 8. November 1825 wurde dem Regierungsrat Karl Ludwig Koch (s. d.) in Regensburg ein Söhnlein geboren, das den Namen Ludwig (Carl Ludwig Christian) bekam und sich im Laufe der Zeit zu einem der namhaftesten Naturforscher entwickeln sollte. Wuchs er doch in einer Atmosphäre auf, die ihn geradezu auf die Forscherlaufbahn verwies; seinen Vater, einen bekannten Entomologen als sicheren Führer, den berühmten Botaniker Wilhelm Koch*) in Erlangen zum Onkel, dazu in einer Stadt lebend, in der damals die naturwissenschaftliche Forschung eine Hochblüte erreichte, und in stetem Umgang mit Männern wie Hoppe, Fürnrohr, v. Voith, Herrich-Schäffer, Forster, um nur die bedeutendsten zu nennen. Kein Wunder, wenn wir schon vom Knaben Ludwig hören, daß er ein eifriger Sammler von Schmetterlingen und Conchylien war und auch in der Botanik große Fortschritte machte.

Nachdem er in Regensburg das Gymnasium absolviert hatte, begab er sich nach Erlangen um die Rechtswissenschaft zu studieren. Doch bereits 1847 vertauschte er dieses Studium mit jenem der Medizin, das er 1851 mit der Doktor-Dissertation „Über das Aneurysma der Arteria meseraica“ abschloß. Im Jahre 1853 wählte er Nürnberg zum ständigen Wohnsitz, wo er als angesehener Arzt und Naturforscher von Weltruf wirkte bis zu seinem Lebensende am 1. November 1908. Im Jahre 1853 verheiratete er sich mit Johanna Rehm, Tochter des Pfarrers Rehm bei St. Sebald.

Wenn er auch in den letzten 20 Jahren seines Erdenwallens, wohl infolge Nachlassens der Sehkraft, sich wieder mehr seiner „Jugendliebe“, den Conchylien zuwandte, so waren doch seine Mannesjahre und ein gut Teil seines Lebensabends ganz mit der Erforschung der Spinnenwelt ausgefüllt, und der Spinnenforscher Dr. Koch**) ist es denn auch, der in jener Zeit als „Meister seines Faches“ galt.

Die Ergebnisse dieser umfangreichen Arbeit liegen aufgezeichnet in einer großen Reihe von Schriften vor. Die bedeutendste hiervon, an der er zwanzig Jahre arbeitete und die er infolge Schwächung des Augenlichts nicht mehr selbst abschließen konnte, ist „Die

*) Dr. Wilhelm Daniel Koch (geb. 5. 3. 1771 zu Kusel, gest. 14. 11. 1849 in Erlangen) wurde berühmt durch sein Hauptwerk „Synopsis florae germanicae et helveticae“. Er war der größte deutsche Florist seiner Zeit.

**) genannt „Spinnenkoch“.

Arachniden Australien“ betitelt. Eine deutsche Frau *Amalie Dietrich**) hatte in zehnjähriger Arbeit das Material hierzu geliefert. Von den 36 Lieferungen, die Koch noch selbst mit zahlreichen von ihm gezeichneten Tafeln herausgab, erschien in Nürnberg die erste 1871. Neben dieser publizistischen Tätigkeit darf seine Sammelarbeit nicht übersehen werden. Er besaß eine der bedeutendsten Arachnidensammlungen, eine solche von Myriapoden und eine von Isopoden. Den Grundstock der beiden ersten bildeten die Sammlungen seines Vaters. Ein großer Bruchteil dieser Sammlungen ist von den beiden Kochs zum erstenmale beschrieben. Die Spinnensammlung allein umfaßte 3318 Gläser, die etwa 15000 Tiere enthielten. Die Myriapoden-Sammlung enthielt 275 Arten in 622 Gläsern und umfaßte etwa 2000 Tiere. Dazu kam eine Isopodensammlung von etwa 600 Exemplaren. Das Schicksal dieser Sammlungen war wie das vieler anderer bedeutender Sammlungen — sie kamen nach dem Tode Kochs nach England.

Es erübrigt sich noch anzufügen, daß Dr. Koch bereits seit Februar 1847 Mitglied des damaligen Zoologisch-Mineralogischen Vereins Regensburg sowie auch Mitglied zahlreicher gelehrter Gesellschaften des In- und Auslandes und Ehrenmitglied der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg war. Nie vergaß er, von seinen Schriften ein Exemplar an den Zoolog. Min. (Naturwiss.) Verein in Regensburg zu schicken.

Seine Schriften, die sich hauptsächlich mit den Arachniden, darunter sehr vielen außerdeutschen Faunengebieten wie Tirol, Galizien, Polargebieten, Sibirien, Aegypten, Abessinien, Japan beschäftigen, umfassen nach dem Verzeichnis in Julius Rühms Gedenkblatt zum 100. Geburtstage Dr. Kochs eine Reihe von 35 größeren und kleineren Publikationen, auf die hier verwiesen werden muß. Es sei nur noch besonders auf das „Verzeichnis der bei Nürnberg bis jetzt beobachteten Arachniden, Abhandlung der Naturkundl. Ges. Nürnberg 1877“ verwiesen.

Quellen: Ludwig Pongratz, Festschrift d. Naturwi. V. Regensburg, 1961. — Allg. D. Bio., 16 Bde., S. 393. — Manuskript Adler. — Julius Rühm, Der Nürnberger Naturforscher Dr. Ludwig Koch, Nürnberg 1925.

DR. GOTTLIEB AUGUST HERRICH-SCHÄFFER



Dieser Sproß der Herrich'schen Familie kam am 17. Dezember 1799 in *Regensburg* als Sohn des Medizinalrates Dr. Johann August Herrich und dessen Gattin Maria Margarete geb. Schäffer zur Welt. Schon in früher Jugend regte sich in ihm die Liebe zur Natur; er sammelte und beobachtete vor allem die Insekten. Als Schüler des Gymnasiums Regensburg lernte er 1817 bei einem Ausflug in Burglengenfeld den dortigen Forstmeister und berühmten Zoologen *Karl Ludwig Koch* (s. d.) kennen, der ihm sein eben erschienenes Buch „Bayerische Zoologie, 1. Bd.“ schenkte und dadurch seinen Eifer weiterhin weckte und stärkte. Als stud. med. bezog Herrich 1818 die Universität Würzburg, dann Erlangen, Heidelberg, Berlin und schließlich Landshut, wo er am 4. August 1821 mit der Arbeit „De generatione insectorum partibusque inservientibus“ zum

Dr. med. promoviert wurde. Mit glühendem Eifer setzte er auch während der Universitätsjahre seine Sammel- und Forschungs-Fahrten fort. Im Jahre 1821 wurde der Medicinæ Studiosus Gottlieb August Herrich von seinem Großvater Dr. *Ulrich Gottlieb*

*) vgl. Charitas Bischoff „Amalie Dietrich“.